

RSV

Rivista di Studi Vittoriani

44

Volume stampato con il contributo del Dipartimento di Scienze Filosofiche, Pedagogiche ed Economico-Quantitative dell'Università degli Studi "G. d'Annunzio" di Chieti e Pescara.

Gli articoli proposti per la pubblicazione sono esaminati da due referees coperti da anonimato. Le eventuali revisioni sono obbligatorie ai fini dell'accettazione.

ISSN 1128-2290

© 2018, Gruppo Editoriale Tabula Fati
66100 Chieti - Via Colonna n. 148
Tel. 0871 561806 - 335 6499393
rsv@unich.it

Supplemento al n. 19 di IF (Aut. Trib. Chieti n. 5 del 20/06/2011)
Direttore Responsabile: Carlo Bordoni

Finito di stampare nel mese di Gennaio 2018 dalla Digital Team di Fano (PU)

RSV

Rivista di Studi Vittoriani

Anno XXII

Luglio 2017

Fascicolo 44

Direttore:

Francesco Marroni

Comitato di Redazione:

Mariaconcetta Costantini, Renzo D'Agnillo,
Anna Enrichetta Soccio

Comitato Scientifico:

Ian Campbell (University of Edinburgh)
J.A.V. Chapple (University of Hull)
Allan C. Christensen (John Cabot University, Roma)
Pierre Coustillas (Université de Lille)
Cristina Giorcelli (Università di Roma III)
Andrew King (University of Greenwich)
Jacob Korg (University of Washington)
Phillip Mallett (University of St. Andrews)
Franco Marucci (Università di Venezia)
Rosemarie Morgan (Yale University)
Norman Page (University of Nottingham)
Carlo Pagetti (Università di Milano)
David Paroissien (University of Buckingham)
Alan Shelston (University of Manchester)

Segreteria di Redazione:

Francesca D'Alfonso, Tania Zulli

*Con la collaborazione scientifica del C.U.S.V.E.
(Centro Universitario di Studi Vittoriani e Edoardiani Chieti-Pescara)*

Sylvia Handschuhmacher

Hermeneutisches Übersetzen. Schleiermachers Theorien als Nährboden für die moderne Übersetzungswissenschaft

1. Einleitung

Die Hermeneutik hat in den letzten Jahren die Aufmerksamkeit der übersetzungswissenschaftlichen Gemeinschaft zunehmend beherrscht. Dank der neuen Dynamik dieser Forschungsrichtung wurde die traditionelle Eingrenzung der Hermeneutik auf das literarische Übersetzen gesprengt. Auch die Fachübersetzung und der Dolmetschvorgang sind Gegenstand hermeneutischer Untersuchungen geworden. Mit dem Terminus Übersetzungshermeneutik weist Larisa Cercel in ihrer Monographie¹ auf das neue Selbstverständnis dieser Forschungsrichtung hin.

Der Kerngedanke der hermeneutischen Konzeption besteht in der Zentralität des Verstehens im Übersetzungsakt, der Subjektbezogenheit des Übersetzens, der Geschichtlichkeit sowie Prozessualität des Verstehens und Übersetzens in enger Verbindung mit der Notwendigkeit der Untermauerung übersetzerischer Entscheidungen. Übersetzen ist in einem fundamentalen Sinne hermeneutisch. Der hermeneutische Übersetzungsansatz ist keineswegs ein künstliches Konstrukt des modernen Denkens, "sondern gewissermaßen die tautologische Bezeichnung eines Versuchs, die eminent hermeneutische Übersetzungspraxis auf theoretischer Ebene zu reflektieren"².

¹ Larisa Cercel, *Übersetzungshermeneutik. Historische und systematische Grundlegung*, St. Ingbert, Röhrig Universitätsverlag, 2013.

² Larisa Cercel, "Auf den Spuren einer verschütteten Evidenz:

Die Nähe der beiden Konzepte zeigt sich schon im Ursprung des Wortes Hermeneutik. Das altgriechische Wort *hermeneuein* bedeutet zugleich, mit den Worten Hans-Georg Gadamers³, verkünden, dolmetschen, erklären, auslegen. Eine Äußerung ist demnach jeweils ein Übersetzen und jedes Übersetzen bezieht das Auslegen ein. Das Verstehen dieser Aussage ist natürlich immer von der auslegenden Person abhängig, weshalb der kompetente Übersetzer im Zentrum der übersetzungshermeneutischen Überlegungen steht⁴.

Auch wenn Unterschiede zwischen Schleiermacher und den modernen Übersetzungshermeneutikern ausgemacht werden können, wie etwa die Auffassung von der Rolle des Übersetzers, von der Art und Weise, wie Verstehen geschieht, von der Stellung des Autors im Auslegungsvorgang und die Auffassung von der Intuition⁵, ist trotzdem die Kontinuität der übersetzungshermeneutischen Fragestellungen durch die Identität von gemeinsamen Kerngedanken gegeben. Man kann so vom Reifungsprozess des hermeneutischen Denkens sprechen, der sich über zwei Jahrhunderte vollzogen hat. So sind im Lauf der Zeit die Grundsätze der Begründbarkeit, der Intersubjektivität und der Legitimität zum Organisationsprinzip der gegenwärtigen Ansätze geworden.

2. Die geschichtliche Entwicklung

Für den Beginn der geschichtlichen Entwicklung des hermeneutischen Übersetzens können zwei Anfangspunkte genommen werden. Der erste bezieht sich auf die Hermeneutik als Methodenlehre des Verstehens, die — wie durch die Definition von *hermeneuein* gezeigt wurde — schon immer eng mit dem Übersetzen verbunden war. Somit könnte die

Übersetzung und Hermeneutik", in Larisa Cercel (ed.), *Übersetzung und Hermeneutik — Traduction et herméneutique*, Bukarest, Zetabooks, 2009, S. 7-17, S. 7.

³ Hans-Georg Gadamer, "Hermeneutik", in Joachim Ritter (ed.), *Historisches Wörterbuch der Philosophie*, Bd. 3. Basel, Schwabe, 1974, S. 1061-1073, S. 1061f.

⁴ Radegundis Stolze, *Tübinger Beiträge zur Linguistik: Hermeneutik und Translation*, Tübingen, Gunter Narr Verlag, 2003, S. 305.

⁵ Cercel, *Übersetzungshermeneutik. Historische und systematische Grundlegung*, cit., S. 354.

Erforschung der Übersetzungshermeneutik mit der Antike beginnen. Wird jedoch von der eher praktischen Theorie des Verstehens ausgegangen, die Hermeneutik und Übersetzen bewusst verbindet, wird häufig die deutsche Romantik und besonders Friedrich Schleiermacher als Anfangspunkt gesetzt. Er ist der "Initiator einer bewussten Reflexion über die Kontaktpunkte zwischen Übersetzung und Hermeneutik"⁶. Von ihm stammt der wohl wichtigste Beitrag zur Übersetzungsproblematik im 19. Jahrhundert, "Über die verschiedenen Methoden des Übersetzens"⁷, in dem er die Prinzipien darstellt, die seiner Platon-Übersetzung zugrunde liegen. Nach Schleiermacher muss so übersetzt werden, dass dem Leser der Geist der Sprache des Originals auch in der Übersetzung vermittelt wird. Als Methode kommt dabei nicht das Eindeutschen, Umschreiben oder Nachbilden in Frage, wie bei Luther. Sie soll sich vielmehr so weit wie möglich an der Sprache der Vorlage ausrichten, sodass die Methode des Verfremdens den Geist der Sprache in der Übersetzung rettet.

Es ist Schleiermachers hohe Wertschätzung des Fremden einerseits und seine Sprachauffassung andererseits, die seine Überlegungen zum Übersetzen bestimmen. Nur der Philologe, der über eine genaue Kenntnis der fremden Sprache, ihrer Kultur und Geschichte verfügt, kann es Schleiermacher zufolge wagen, sein Verständnis von dem fremden Werk auch dem nichtkundigen Leser übermitteln zu wollen. Schleiermacher führt zwei Wege dazu an: "Entweder der Übersetzer lässt den Schriftsteller möglichst in Ruhe, und bewegt den Leser ihm entgegen; oder er lässt den Leser möglichst in Ruhe und bewegt den Schriftsteller ihm entgegen"⁸. Die erste Methode würde danach streben, einen Text zu schaffen, der sich wie ein Original liest. Diese Methode muss Schleiermacher aber aufgrund seiner Sprachauffassung verwerfen, da mit einem

⁶ Lorenza Rega, "Übersetzungspraxis und Hermeneutik im Spannungsverhältnis zwischen Vergangenheit und Zukunft", in Larisa Cercel (ed.), *Übersetzung und Hermeneutik — Traduction et herméneutique*, cit., S. 51-67, S. 53.

⁷ Friedrich Schleiermacher, "Über die verschiedenen Methoden des Übersetzens", in Hans-Joachim Störig (ed.), *Das Problem des Übersetzens. Wege der Forschung*, Darmstadt, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1969, S. 38-70.

⁸ Schleiermacher, *op. cit.*, S. 47.

Wechsel der Zeichen immer auch ein Wechsel der Gedanken verbunden ist. Der Übersetzer muss also den anderen Weg einschlagen und einen Text schaffen, dem "die Spuren der Mühe aufgedruckt sind und das Gefühl des Fremden beigemischt bleibt"⁹. Außerdem vermag der Übersetzer immer nur sein eigenes, subjektives Verständnis vom Original zu übermitteln, und so hat jede Übersetzung auch nur für eine bestimmte Zeit Gültigkeit.

Schleiermacher betrachtete — wie auch andere deutsche Romantiker — Übersetzen und Hermeneutik als Einheit¹⁰. Er baute auf den Theorien seiner Vorgänger auf¹¹, entwickelte jedoch auch eigene, für die Übersetzungswissenschaft grundlegende Thesen. Seine hermeneutischen Entwürfe sind zum Teil fragmentarisch, unsystematisch und teilweise in sich widersprüchlich und haben in der Zeitspanne von 1805 bis 1833 inhaltliche Verschiebungen erfahren. Ein bedeutender konstanter Aspekt seiner Auffassung ist zweifellos die enge Verbindung von Theorie und Praxis.

In seinem Aufsatz hebt er die Bedeutung des Verstehens im Übersetzungsprozess hervor. Dabei ist nicht nur die Ansicht des Übersetzers subjektiv, sondern auch die des Autors und des Lesers, was zu einer dreifachen Subjektbezogenheit führt¹². Subjektivität findet sich laut Schleiermacher auch in der Auslegung sprachlicher Äußerungen wieder. Um sowohl das allgemeine System der Sprache, als auch die Individualität im Text zu erkennen, muss der Übersetzer zwei Verfahren anwenden: das grammatische bzw. komparative zusammen mit dem psychologischen bzw. divinatorischen. Das zweite Verfahren beachtet dabei die subjektive Auslegung des individuellen Sprachgebrauchs¹³.

Die Fokussierung der hermeneutischen Grundzüge der Übersetzungstheorie Schleiermachers weist nach, dass sich bei ihm die entscheidenden Kerngedanken einer

⁹ *Ibid.*, S. 45.

¹⁰ Cercel, *Übersetzungshermeneutik. Historische und systematische Grundlegung*, cit., S. 12.

¹¹ *Ibid.*, S. 35.

¹² Schleiermacher, *op. cit.*, S. 45.

¹³ Radegundis Stolze, *Tübinger Beiträge zur Linguistik: Hermeneutik und Translation*, Tübingen, Gunter Narr Verlag, 2003, S. 56f.

hermeneutischen Konzeption des Übersetzens befinden, und viele spätere entworfene hermeneutische Übersetzungstheorien bewegen sich in dem von ihm entworfenen Reflexionsrahmen¹⁴. Schleiermacher gilt in der Regel einerseits als Begründer einer allgemeinen und somit wissenschaftlichen Hermeneutik; gleichzeitig genießt er auch in der Übersetzungsforschung eine urheberische Position, indem ihm die symbolische Begründung des Faches Übersetzungswissenschaft zugeschrieben wird. Er hat durch sein umfassendes Konzept die tragfähige Basis für das gesamte theoretische Gerüst des späteren hermeneutischen Konzepts geliefert¹⁵, auch wenn seine Thesen im Lauf der Zeit präzisiert, ausdifferenziert und erneuert werden.

In der philosophischen Hermeneutik des 20. Jahrhunderts — vor allem bei Martin Heidegger, Hans-Georg Gadamer und Paul Ricoeur — spielt Übersetzung ebenfalls eine wichtige Rolle. Hier wird "Sprache und Übersetzung als zur Seinsstruktur des Menschen gehörend" angesehen, da der Mensch durch Sprache die Welt auslegt. Auch für Gadamer ist das Übersetzen vor allem eine hermeneutische Handlung. Er hat in seinem Buch *Wahrheit und Methode*¹⁶ keine hermeneutische Methode zum Ziel, sondern eine hermeneutische, ontologisch auf "Verstehen" begründete Konzeption von Philosophie. Trotzdem ist die Bedeutung seiner Arbeit auch für die Übersetzung evident, wie er selbst vermerkt hat. Die Hermeneutik-Konzeption Gadamers kann in der modernen Übersetzungswissenschaft Geltung beanspruchen und ist als solche ein integrativer Bestandteil dieser Disziplin, auch wenn der konkrete Übersetzungsprozess weniger thematisiert wird¹⁷.

3. Übersetzungstheorie und Hermeneutik

Mit Beginn der 60er Jahre des letzten Jahrhunderts nahmen sich die verschiedenen Wissenschaftsbereiche der Übersetzung an, die sich von der traditionellen Dichotomie "wörtlich oder

¹⁴ Cercel, *Übersetzungshermeneutik. Historische und systematische Grundlegung*, cit., S. 52.

¹⁵ *Ibid.*, S. 352.

¹⁶ Hans-Georg Gadamer, *Wahrheit und Methode. Grundzüge einer philosophischen Hermeneutik*, Tübingen, Mohr, 1986.

¹⁷ Cercel, *Übersetzungshermeneutik. Historische und systematische Grundlegung*, cit., S.12.

frei“ zu befreien suchten und das Problem unter linguistischen, didaktischen, soziologischen, literatur- oder kulturhistorischen Aspekten zu erörtern begannen.

Der hermeneutische Ansatz fand in den 1970er Jahren als „geisteswissenschaftliche Antwort“ auf die zur gleichen Zeit herrschenden linguistisch ausgerichteten Theorien Beachtung¹⁸. Zuvor hatte in der Entwicklung der Übersetzungswissenschaft eine Umorientierung von einer hermeneutisch-historischen Denkweise auf einen analytisch-klassifikatorischen Denkansatz stattgefunden¹⁹. Der hermeneutische Übersetzungsansatz stellt dieser Position die Evidenz der Subjektivität des Übersetzers, des Autors und des Lesers entgegen, sodass die humanbezogene Dimension des Übersetzens einen wesentlichen Punkt darstellt.

Vor allem Fritz Paepcke und seine Schülerin Radegundis Stolze sind es, die — im Gegenansatz zur Leipziger Schule — den Übersetzer und seine Sicht auf den Text in den Mittelpunkt stellten. Später werden diese hermeneutischen Beiträge durch die Verbindung mit der Kognitionswissenschaft erweitert, wodurch versucht wird, grundlegende Aspekte wie Verstehen, Auslegen, Subjektivität, Kreativität und Intuition zu erklären²⁰.

Auch bedeutende Übersetzungstheoretiker wie Hans Josef Vermeer und Katharina Reiß, die nicht spontan zu den Vertretern der hermeneutischen Forschungsrichtung gerechnet werden können, stehen der Hermeneutik gar nicht so fern, wie man es zu glauben versucht sein könnte. Ihre Beiträge weisen einen eindeutigen — wenn auch partiellen — hermeneutischen Hintergrund auf: „Es ist nicht möglich, Translation als Transkodierung tout simple der/einer Bedeutung eines Textes zu verstehen. Translation setzt Verstehen eines Textes, damit Interpretation des Gegenstandes, 'Text' in einer Situation voraus. Damit ist Translation nicht nur an Bedeutung, sondern an Sinn/Gemeintes, also an Textsinn-in-Situation, gebunden“²¹.

Vermeer verweist auch auf die gängige Übersetzungspraxis,

¹⁸ *Ibid.*, S. 13.

¹⁹ Wolfgang Wilss, *Übersetzungswissenschaft. Probleme und Methoden*, Stuttgart, Klett, 1977, S. 61.

²⁰ Cercel, *Übersetzungshermeneutik. Historische und systematische Grundlegung*, cit., S. 13f.

²¹ Katharina Reiß/Hans J. Vermeer, *Grundlegung einer allgemeinen Translationstheorie*, Tübingen, Niemeyer, 1991, S. 84.

wo bei allen hochtheoretischen Debatten in der Übersetzungswissenschaft nach wie vor zumeist intuitiv vorgegangen wird: "Gerade bei der Wahl der sprachlichen Form wird bisher (fast) ausschließlich intuitiv übersetzt, d.h. nicht nach strengen Regeln, sondern nach (unbedachten?) Traditionen und Vorlieben einer Gesellschaft oder eines einzelnen Übersetzers"²². In seinen *Skizzen zu einer Geschichte der Translation* merkt Vermeer an, dass Dolmetschen bzw. Übersetzen "von Anfang an Hermeneutik" war — das heißt Erklären, was in einer Aussage gemeint war²³. Der Übersetzer überträgt das von ihm Verstandene, somit ist die Übersetzung als dauernder Prozess ein hermeneutischer Entwurf. In diesem Zusammenhang ist auch Neubert zu nennen, der ebenfalls die "fundamentale Offenheit oder Unabgeschlossenheit des Übersetzens" betont²⁴.

In der Literaturwissenschaft gab es zur gleichen Zeit hermeneutisch begründete Übersetzungskonzepte, die sich jedoch nur mit dem literarischen Übersetzen befassten²⁵. Übersetzen wird hier als ein "höchstkomplexer, dynamischer und subjektgebundener Prozess" beschrieben, der nicht in eine starre Theorie gezwängt werden kann²⁶. Obwohl hier vor allem punktuelle Aspekte untersucht wurden, bietet die literaturwissenschaftliche Sicht auf das hermeneutische Übersetzen ebenfalls interessante Einsichten. Die Annäherung zwischen den getrennten Bereichen der literaturwissenschaftlichen und der linguistischen Übersetzungswissenschaft wurde gerade durch die Übersetzungshermeneutik möglich²⁷.

²² Hans J. Vermeer, "Literarische Übersetzung als Versuch interkultureller Kommunikation", in Alois Wierlacher (ed.), *Perspektiven und Verfahren interkultureller Germanistik*, München, Iudicium, 1987, S. 541-549, S. 544.

²³ Hans J. Vermeer, *Skizzen zu einer Geschichte der Translation*, Band 1, Frankfurt/Main, Verlag für Interkulturelle Kommunikation, 1992, S. 43.

²⁴ Albrecht Neubert, "Translatorische Relativität", in Mary Snell-Hornby (ed.), *Übersetzungswissenschaft. Eine Neuorientierung*, Tübingen, Francke Verlag, 1986, S. 85-105, S. 103.

²⁵ Friedmar Apel, *Literarische Übersetzung*, Stuttgart, Metzler Verlag, 1983.

²⁶ Cercel, *Übersetzungshermeneutik. Historische und systematische Grundlegung*, cit., S. 13.

²⁷ *Ibid.*, S. 359.

Mary Snell-Hornby strebt in den 1980er Jahren eine Übersetzungswissenschaft als eigenständige Disziplin an, die aufgrund der Integration von Theorie und Praxis auf neuen Perspektiven und eigenen Methoden basiert und sich immer mehr von den rein linguistischen Modellen löst. Gleichzeitig stellt sie die Trennung aufgrund verschiedener Textsorten in Frage. Mit der Vorstellung vom Text als Gestalt, als übersummativem Gefüge, wird das Übersetzen eine Neugestaltung des Textes²⁸. Dadurch stellt sich auch dieser Ansatz der modernen Übersetzungswissenschaft in eine hermeneutische Tradition.

3.1 Die hermeneutischen Entwürfe von Fritz Paepcke

In der modernen Übersetzungswissenschaft wird das hermeneutische Übersetzungskonzept als relativ junge Forschungsrichtung wahrgenommen, die von Fritz Paepcke in den 1970er Jahren in Anlehnung an Martin Heidegger und Hans-Georg Gadamer begründet wurde²⁹.

In seinen zahlreichen Einzelstudien, die 1986 in dem Buch "Im Übersetzen leben" zusammengestellt wurden, steht sein Ziel, einen handlungsorientierten hermeneutischen Zugang zum Übersetzen zu erschließen, ohne jedwede Art der Methodisierung, im Mittelpunkt. Die linguistische Übersetzungswissenschaft wurde durch seinen Beitrag um hermeneutische Aspekte erweitert, die in der sprachwissenschaftlichen Diskussion bis dahin zu kurz kamen.

Dem Übersetzer wird hier die Hauptfunktion beim Übersetzen zugeschrieben, indem er als acteur, als Spieler und Mitspieler, nicht nur als Beobachter agiert. Der Übersetzer ist mit seinem ganzen Wesen im Übersetzungsakt präsent, sodass immer eine "unkontrollierbare Subjektivität" Einfluss nimmt. Diese Ansicht ist in der Übersetzungswissenschaft auf viel Kritik gestoßen; jedoch ist festzuhalten, dass ein subjektgebundenes Entscheiden beim Übersetzen zweifellos eine Rolle spielt. Paepcke weist als erster auf die

²⁸ Mary Snell-Hornby (ed.), *Übersetzungswissenschaft. Eine Neuorientierung*, Tübingen, Francke Verlag, 1994, S. 13.

²⁹ Cercel, *Übersetzungshermeneutik. Historische und systematische Grundlegung*, cit., S.11.

Subjektrelativität jedes Übersetzerischen Vorgehens hin und erwähnt, dass das subjektive Moment als augenfälliges Merkmal im wissenschaftlichen Diskurs nicht einfach beseitigt werden kann.

Übersetzen sei zwar an textinterne und -externe Bedingungen gebunden, doch besitze der Übersetzer die Freiheit des Formulierens. Somit müssen nicht alle Aspekte linear dem Original entnommen werden. Paepcke spricht sich gegen eine Normierung des Übersetzungsvorgangs aus, da sich sowohl Menschen als auch Sprachen nicht ausschließlich normativ betrachten lassen. Sicherlich gilt es bestimmte Grundregeln und Konventionen beim Übersetzen beizubehalten, doch sollten diese nur zu einem kleinen Teil beim Übersetzen eine Rolle spielen.

Er betrachtet die Texte als ein Ganzes, die übersummativen Sinneinheiten von komplexer Natur bilden. Die Textbotschaft kann also nicht an der Summe der sprachlichen Zeichen abgelesen werden, sondern ist etwas darüber Hinausweisendes: Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile. Das Verstehen wird dabei als Vorbereitung des Übersetzens aufgefasst, wobei Übersetzen ein hermeneutischer Entwurf ist, der nur vorläufig ist, veralten kann und wieder überarbeitet werden muss.

Einerseits ist eine Didaktisierung im Sinne der Operationalisierung bestimmter Analysemethoden und Transferstrategien im hermeneutischen Denken ausgeschlossen aufgrund der Individualität der Texte, andererseits wird hier der Übersetzer mit seiner Kompetenz vielernter genommen, seine Lösungen erfolgen intuitiv-kreativ und können anschließend anhand linguistischer Kriterien begründet werden.

Paepcke betont weiters, dass "an die Stelle ausufernder Normierungsversuche der Mut zur Unvollkommenheit"³⁰ treten muss, wobei sprachliche Gestaltungsfreiheit in der Zielsprache und sprachliche Kreativität überhaupt wichtig sind. Er spricht von den "Antennen der Intuition", vom verstehenden Deuten, und der "Fähigkeit zur Intuition"³¹. Hermeneutische Vorfragen, Intuition und Kreativität bestimmen also den Verlauf des

³⁰ Fritz Paepcke, "Textverstehen — Textübersetzen — Übersetzungskritik", in Mary Snell-Hornby, (ed.), *Übersetzungswissenschaft. Eine Neuorientierung*, Tübingen, Francke Verlag, 1986, S. 106-132, S. 106.

³¹ *Ibid.*, S. 110f.

Übersetzens und das Gelingen der geglückten Übersetzung, die sich als unabgeschlossener Prozess verstehen muss.

3.2 *Hermeneutik mit wissenschaftlichem Rückhalt: Radegundis Stolze*

Stolzes Anliegen ist es, eine wissenschaftlich fundierte hermeneutische Theorie des Übersetzens vorzulegen. Sie demonstriert den hermeneutischen Ansatz an den verschiedensten Textsorten und integriert in ihren Beiträgen Kenntnisse von anderen Disziplinen wie Sprachwissenschaft, Kognitionsforschung und Kulturwissenschaften, während sie gleichzeitig eine linguistische Umsetzung des hermeneutischen Gedankengerüsts unternimmt.

Laut Stolze³² müssen in einer praxisrelevanten Verbindung und Verknüpfung beider Wissenschaftsfelder, der Hermeneutik und des Übersetzens, zusätzlich die translatorischen Kategorien Kontext, Diskursfeld, Begrifflichkeit, Termini, Aussagemodus, Medialität, Stilistik, Kohärenz, Textfunktion in unterschiedlichem Maße berücksichtigt werden. Die erwähnten Kategorien hängen eng miteinander zusammen und können der Orientierung des Translators dienen. Hermeneutik und Übersetzungswissenschaft finden so in einer praxisorientierten Verknüpfung zusammen.

Der Band *Hermeneutik und Translation* (2003) besteht aus einem theoretischen und einem praktischen Teil. Im ersten Teil stellt sie ihre Theorie über das Übersetzen als humanbestimmte Aktivität, die durch Hermeneutik am besten beschrieben werden kann, dar. Sie stellt dabei fünf translatorische Kategorien auf. Diese Kategorien sind Teilgebiete der Sprachwissenschaft: Thematik, Semantik, Lexik, Pragmatik und Stilistik. Die Anwendung der Kategorien bei der Beschreibung des Übersetzungsprozesses und bei der Übersetzungskritik wird im praktischen Teil dargestellt. Stolze ist so die profitable Miteinbeziehung der Linguistik in die hermeneutische Reflexion zu verdanken.

Stolze sieht die Übersetzungswissenschaft als eine Kommunikationswissenschaft außerhalb der Linguistik an.

³² Stolze, *Tübinger Beiträge zur Linguistik: Hermeneutik und Translation*, cit.

Das Übersetzen kann auf drei Ebenen beschrieben werden. Situationell hat der Übersetzer die Rolle eines Sprachmittlers, der die Verständigung zwischen Kommunikationspartnern aus verschiedenen Kulturen ermöglichen soll. Handlungspraktisch ist das Übersetzen das Übertragen einer Mitteilung in eine andere Sprache, und sprachwissenschaftlich ist es das Verstehen und Neuformulieren eines sprachlich gestalteten Textes. Übersetzen ist somit nicht das Übertragen von ausgangssprachlichen in zielsprachliche Textstrukturen nach festlegbaren Regeln, sondern verstehender und neuformulierender Umgang mit Texten.

Stolze betont weiters: "Übersetzen geschieht in Textganzheiten, wobei der Übersetzer einen von ihm verstandenen Sinn ... in den Mitteln der anderen Sprache neu gestaltet. So ist das Übersetzen wesentlich ein Problem der Hermeneutik beim rezeptiven Umgang mit der Textvorlage"³³. Zentral sind die assoziativen und intuitiven Aspekte des Übersetzens, der intuitive Verstehensverlauf.

Da also nach Stolze als Ausgangspunkt nicht die ausgangstextlichen Strukturen als solche, sondern nur der ganzheitliche Sinn der Textvorlage (Ausgangstext) der Übersetzung (Zieltext) Bindungen auferlegt, hat der Übersetzer bei der Formulierung der Übersetzung eine weitgedehnte Freiheit. Es gibt aber Beschränkungen dieser Freiheit. Primär bestehen sie darin, dass die Übersetzung die Mitteilung (den Sinn) der Vorlage loyal, möglichst detailliert und intentionsadäquat wiedergeben soll. Unter "Sinn" wird das im Text Gemeinte verstanden, wie es aus dem Gesagten und den Äußerungsbedingungen erschließbar ist. Dabei können Normen und Konventionen der zielsprachlichen Textsorte oder kulturgebundene Formulierungsweisen eine Rolle spielen. Der Übersetzer muss also bei der Neuformulierung Auswahlentscheidungen treffen. Es ist Aufgabe der Übersetzungswissenschaft, die für solche Entscheidungen notwendige Fähigkeit (Übersetzungskompetenz) zu beschreiben.

In der Theorie von Stolze spielen die Begriffe "Intuition" und "Stimmigkeit" eine große Rolle. Intuition wird als wesentlicher Teil des menschlichen Verstehens und somit als

³³ Radegundis Stolze, *Übersetzungstheorien. Eine Einführung*, Tübingen, Gunter Narr Verlag, 1994, S. 133.

notwendiger Teil des Übersetzungsprozesses gesehen. Anhand des intuitiven Verständnisses der Textvorlage, das auf sein sprachliches und sonstiges Vorwissen baut, fertigt der Übersetzer einen Übersetzungsvorschlag an, der dann durch rationale Überlegungen nachgeprüft und gegebenenfalls geändert wird. Die rationalen Überlegungen können durch die obengenannten translatorischen Kategorien gesteuert werden. Intuition und damit verbunden auch Kreativität gehören also zu den bei jeder Übersetzung einzusetzenden Denkmethoden. Stolze sieht ihre Aufgabedarin, den wissenschaftlichen Rang der hermeneutischen Betrachtung des Übersetzens theoretisch zu fundieren.

4. Theoretische Grundlagen — Verstehen, Auslegung, Intuition, Kreativität und Subjektivität

Der Kerngedanke der Hermeneutik, das Verstehen, wird bei den beschriebenen Ansätzen als der erste Schritt beim Übersetzen angesehen und ist zugleich ein kognitiver und intuitiver Prozess. Es handelt sich meist um eine Verknüpfung von Wissen und Intuition, von Gewusstem und Geahntem. Weitere hermeneutische Begriffe sind Interpretation, Intuition und Kreativität; hinzu kommen die Kriterien der Multiperspektivität, Übersummativität, Individualität und Geschichtlichkeit. Der Text bildet nicht nur die Übersetzungseinheit, sondern ist an sich als multiperspektivisch zu betrachten. Vor allem sind Texte situationsbezogen; Originaltext und Übersetzung stehen in Beziehung zu der Situation, in die sie eingebettet sind. Es lässt sich hieraus ableiten, dass es im hermeneutischen Sinn keine absolute Übersetzung gibt. Texte sind immer auch geschichtliche und individuelle Gebilde, die Überlieferungscharakter haben. Das Übersetzen kann in diesem Sinne als ein "zeitgebundenes Mitteilungsgeschehen" definiert werden.

Anhand der Rekonstruktion des hermeneutischen Übersetzungsansatzes, ausgehend von Schleiermacher über Paepcke und Stolze können Verstehen, Auslegung, Intuition, Kreativität und Subjektivität als grundlegende Dimensionen des Übersetzungsvorgangs betrachtet werden³⁴. Man hat dabei

³⁴ Cercel, *Übersetzungshermeneutik. Historische und systematische Grundlegung*, cit., S.10.

nicht mit einem künstlichen Denkprodukt mit hochtheoretischen Ansprüchen zu tun, wie es so oft in der Übersetzungswissenschaft anzutreffen ist, sondern mit einer nachträglichen und systematisierenden Reflexion über primäre übersetzerische Erfahrungen.

Zwischen den einzelnen Dimensionen existieren dabei Überschneidungen. Verstehen kann beispielsweise nie von der Subjektivität des Verstehenden getrennt werden, ebenso sind Auslegen und Intuition verknüpft. Verstehen als eines der Kernthemen der Übersetzungswissenschaft ist Teil verschiedener Theorien und wurde dementsprechend aus verschiedenen Perspektiven betrachtet. Die enge Verknüpfung von Verstehen und Hermeneutik macht das Verstehen für die hermeneutische Übersetzungswissenschaft besonders relevant³⁵. Die Voraussetzung von Verstehen ist in der Hermeneutik eine Haltung der Rezeptivität, d. h. der Leser muss offen für die Botschaft des Textes sein, da eine interessegeleitete Textverarbeitung nur selektives Wahrnehmen ermöglicht³⁶. Außerdem muss immer vom Textganzen ausgegangen werden, einzelne Textstellen dürfen also nicht unabhängig betrachtet werden. Das darauf folgende Verstehen wird als Zusammenspiel von Kognition und Intuition verstanden. Beim Übersetzen muss eine logisch-analytische Herangehensweise an Texte mit einer emotional-intuitiven kombiniert werden; erst die Kombination beider Verfahren macht wirkliches Verstehen möglich, da so auch die individuellen Aspekte des Texts erfasst werden³⁷. Eine Grundvoraussetzung beider Aspekte des Verstehens ist dabei das Vor- bzw. Allgemeinwissen des Übersetzers, durch welches ein Text in seiner "sprachlichen, geschichtlichen, fachlichen und kulturellen Welt" verortet werden kann³⁸. Die entstehende Übersetzung wird also, genau wie das Original vor ihm, ort- und zeitgebunden, nicht nur in Bezug auf den Kontext, sondern auch in Bezug auf die Sprache und die Übersetzungstheorie,

³⁵ *Ibid.*, S. 149ff.

³⁶ Stolze, *Tübinger Beiträge zur Linguistik: Hermeneutik und Translation*, cit., S. 105.

³⁷ Cercel, *Übersetzungshermeneutik. Historische und systematische Grundlegung*, cit., S. 345.

³⁸ *Ibid.*

von der die Übersetzung beeinflusst wurde. Aus hermeneutischer Sicht entsteht Verstehen nur in Form eines Dialogs, in dem die Mitteilung, die eigene Ansicht und das eigene Textverständnis be- und hinterfragt werden, um den Text zu verstehen³⁹. Daraus ergibt sich, dass Verstehen — und dementsprechend auch Übersetzen — ein dynamischer, also unabschließbarer Prozess ist⁴⁰. Da das eigene Wissen und deshalb auch die Fragen, die ein Übersetzer an einen Text stellt, sich in einem ständigen Wandel befinden, wandelt sich auch die Mitteilung, die der Übersetzer aus dem Text zieht und so auch der Zieltext.

Durch Auslegung, als "explizit gemachte Form des Verstehens"⁴¹, soll der Übersetzer den Sinn eines Textes für sich selbst erkennen und für die Leser der Übersetzung offen darstellen. Dadurch grenzt sich das Auslegen vom Interpretieren ab, was laut Stolze "aus dem Blickwinkel eines ideologischen Zwecks erfolgt"⁴² und auf keinen Fall Teil einer Übersetzung sein darf. Damit die Auslegung trotzdem objektiv bleibt, müssen Schleiermachers oben erläuterte Verfahren (das divinatorische und das komparative, d. h. Intuition und Kognition) einbezogen werden. Nur so kann das, was intuitiv aufgenommen wird, auch von der Kognition überprüft werden. Da jedoch das Verstehen des Textes unabschließbar ist, ist auch jede Auslegung unendlich⁴³.

Die unter dem Punkt Kreativität und Intuition zusammengefassten Dimensionen werden von der übersetzungswissenschaftlichen Forschung wegen "ihrer Unsystematisierbarkeit" weitgehend ausgeklammert⁴⁴. Und obwohl Kreativität wie auch Intuition in der Übersetzungshermeneutik als entscheidend gelten, existiert auch hier wenig systematische Behandlung des Themas. Cercel merkt jedoch an, dass Kreativität und Intuition eng mit dem Vor- und Erfahrungswissen des Übersetzers und gleichzeitig

³⁹ Stolze, *Übersetzungstheorien. Eine Einführung*, cit., S. 191f.

⁴⁰ Cercel, *Übersetzungshermeneutik. Historische und systematische Grundlegung*, cit., S. 347.

⁴¹ *Ibid.*, S. 348.

⁴² Stolze, *Tübinger Beiträge zur Linguistik: Hermeneutik und Translation*, cit., S. 303.

⁴³ *Ibid.*, S. 56f.

⁴⁴ Cercel, *Übersetzungshermeneutik. Historische und systematische Grundlegung*, cit., S. 259.

mit den "sprachlichen und kontextuellen Gegebenheiten der Textvorlage" verknüpft sind. Dadurch seien sie "bis zu einem gewissen Punkt rational rekonstruierbar" und nicht so willkürlich, wie von anderen angenommen⁴⁵.

Im Übersetzungsprozess muss die Kreativität des Übersetzers nicht nur bei der Produktion des Zieltextes angewandt werden, sondern schon beim Verstehen und Auslegendes Ausgangstextes. Übersetzen wird als fundamental kreativer Prozess angesehen, in dem Kreativität auch als Problemlösungsverfahren genutzt werden kann⁴⁶. Trotzdem muss Kreativität ebenso wie Auslegung vom Übersetzer überprüft werden⁴⁷. Auch Snell-Hornby spricht von der "kreativen Dehnung der sprachlichen Norm" und der "Neugestaltung der sprachlichen Dimensionen"⁴⁸, wobei auch aus ihrer Sicht jede Übersetzung unabgeschlossen, also relativ, bleiben muss.

Verstehen wird in der Übersetzungshermeneutik als die Wechselbeziehung von Vernunft und Intuition angesehen, weshalb die Intuition des Übersetzers als ein so zentraler Punkt verstanden wird. Intuition ist beim Verstehen vor allem auf das Erfassen des Individuellen in einem Text ausgerichtet und deshalb für das Verstehen der Aussage eines Textes unerlässlich.

In der Übersetzungshermeneutik wird die Subjektivität des Übersetzens im Gegensatz zu anderen Theorien hervorgehoben: Erstens ist, wie eingangs erwähnt, jeder Übersetzungsvorgang auf dreifache Art subjektbezogen — in Bezug auf Verfasser, Übersetzer und Leser und zweitens sind die oben erläuterten und beim Übersetzen beteiligten kognitiven Prozesse (Verstehen, Auslegen, Kreativität, Intuition) immer subjektiv⁴⁹. Da Übersetzen eine Form menschlichen Handelns ist, enthält es zwangsläufig "intuitive, subjektive Gründe, Unabwägbarkeiten, ja Unzulänglichkeiten"⁵⁰. Trotzdem ist

⁴⁵ *Ibid.*, S. 349.

⁴⁶ *Ibid.*, S. 269ff.

⁴⁷ Stolze, *Tübinger Beiträge zur Linguistik: Hermeneutik und Translation*, cit., S. 302.

⁴⁸ Snell-Hornby, *op. cit.*, 1994, S.19.

⁴⁹ Cercel, *Übersetzungshermeneutik. Historische und systematische Grundlegung*, cit., S. 302f.

⁵⁰ Stolze, *Tübinger Beiträge zur Linguistik: Hermeneutik und Translation*, cit., S. 309.

Subjektivität an bestimmte Regeln geknüpft: sprachlich, textuell und kontextbezogen. Dadurch können subjektive Entscheidungen überprüft und objektiviert werden⁵¹. Ein Beispiel, wie dies überprüft werden kann, bieten Stolzes fünf translatorische Kategorien (Thematik, Semantik, Lexik, Pragmatik und Stilistik), anhand derer subjektive Entscheidungen untermauert werden können⁵².

Auch professionelle Übersetzer können unter Berufung auf neuere Ergebnisse der Kognitions- und neurophysiologischen Forschung auf die Vorteile einer hermeneutischen Erklärung des Übersetzens zurückgreifen: das Verstehen des zu übersetzenden Textes und die Problemlösungen des Übersetzers werden primär durch assoziative Mechanismen bestimmt, die in einer nachfolgenden Textanalyse Bestätigung finden. Als neues Bewertungskriterium für solcherart kreative Übersetzungen gilt die "intersubjektive Nachvollziehbarkeit".

Obwohl die linguistischen und die hermeneutischen Positionen anfänglich verschieden konfiguriert waren, hat sich im Verlauf der späteren Entwicklung v.a. mit Paepcke und Stolze gezeigt, dass ein Dialog durchaus möglich ist. Mit der Betonung all dieser Aspekte werden "verschüttete Evidenzen"⁵³, wie sie schon von Schleiermacher konzipiert wurden, wieder ins Bewusstsein der Leser gerückt, wobei die Vielfalt der angesprochenen Einzelfragen sehr anregend ist und erahnen lässt, welches Potential die Thematik auch für zukünftige Forschungen in sich birgt.

5. Schlussbemerkung

Die Hermeneutik reflektiert den Umgang des Übersetzers mit Welt, Sprache und Texten. Übersetzungstexte sind übersummativ, multiperspektivische Ganzheiten, die zuerst verstanden werden müssen, bevor eine Übersetzung formuliert wird. Es ist nicht mehr die Rede von Strukturen, Funktionen,

⁵¹ Cercel, *Übersetzungshermeneutik. Historische und systematische Grundlegung*, cit., S. 349f.

⁵² Radegundis Stolze, *Hermeneutisches Übersetzen. Linguistische Kategorien des Verstehens und Formulierens beim Übersetzen*, Tübingen, Gunter Narr Verlag, 1992.

⁵³ Cercel, *Übersetzung und Hermeneutik — Traduction et herméneutique*, cit., S. 7.

Transferprozeduren und Faktoren, sondern von Mitteilungen. Im Mittelpunkt stehen das Denken und die Intuition des Menschen. Die Aussagen sind nicht operationalisierbar, sondern intuitiv evident.

Der übersetzungshermeneutische Diskurs fokussiert grundlegende Probleme des Übersetzens (das Phänomen des Verstehens, des Interpretierens, der Subjektivität, der Kreativität und der Intuition), die einerseits klassische Topoi der allgemeinen Hermeneutik sind und andererseits das Kerngebiet der wissenschaftlichen Beschäftigung mit dem Übersetzen ausmachen⁵⁴.

Die übersetzungsbezogenen Aussagen im Horizont des hermeneutischen Denkens wirken oft sehr allgemein, bildhaft und subjektiv, deshalb werden sie von den Vertretern der exakten Wissenschaften oft belächelt. An der hermeneutischen Übersetzungswissenschaft werden vor allem zwei Punkte kritisiert: die fehlende Klarheit der hermeneutischen Konzepte und die Betonung der Subjektivität⁵⁵. Beide Kritikpunkte sind eng miteinander verknüpft, da gerade die Subjektivität des Verstehens, des Auslegens, der Kreativität und der Intuition das Aufstellen von genauen Regeln verhindert.

Die Übersetzungshermeneutik genießt deshalb "den Ruf einer methodenfeindlichen Forschungsrichtung". Cercel zitiert in diesem Zusammenhang einige Kritiker: Koller spricht vom "hermeneutischen Kaugummi", Reiß von Beiträgen, die "allegorisch verbrämt" und "wolkig" seien, und Nord fragt, ob "Hermeneutik immer als Gegensatz zur Methodik" gesehen werden und mit so nebulösen Begriffen wie Paepckes "Leibhaftigkeit des Übersetzers" kombiniert werden muss⁵⁶.

Die hermeneutische Seite hält ihren Beitrag für einen Versuch, den subjektiven Faktor auf allen seinen Ebenen in die wissenschaftliche Betrachtung der Übersetzung mit

⁵⁴ Cercel, *Übersetzungshermeneutik. Historische und systematische Grundlegung*, cit., S.11.

⁵⁵ John Stanley, "The Dilemma of Subjectivity in Translational Hermeneutics", *Unterwegs zu einer hermeneutischen Übersetzungswissenschaft. Radegundis Stolze zu ihrem 60. Geburtstag*, in Larisa Cercel und John Stanley (eds.), Tübingen, Narr Francke Attempto Verlag, 2012, S. 246-273, S. 247f.

⁵⁶ Cercel, *Übersetzungshermeneutik. Historische und systematische Grundlegung*, cit., S. 100.

einzu beziehen. "Sie versteht daher ihre Leistung als eine unentbehrliche Ergänzung zur modernen, wissenschaftlich ausgerichteten Übersetzungsforschung"⁵⁷. Es werden also nicht einfach alle anderen Übersetzungstheorien abgelehnt, sondern eine zu starke Fokussierung auf die Systematik der Sprache und deren Zerebralisierung vor allem in der strukturalistischen Sprachwissenschaft. Der hermeneutische Ansatz gibt für die Praxis keine genauen Anweisungen, es soll nicht gezeigt werden "wie man es macht", als vielmehr worauf man beim eigenen Sprachhandeln zu achten hätte. *Wie* man das sich zeigende Problem dann im Einzelfall jeweils löst, bleibt jeweils zu entscheiden⁵⁸. In Bemerkungen aus der Übersetzungspraxis wird deutlich, dass Verstehen des Texts, dessen subjektive Deutung, Kreativität und Intuition beim Übersetzungsprozess entscheidend sind. Die Hermeneutik, die sich genau mit diesen Problemen beschäftigt, kann hierzu wichtige Erkenntnisse liefern und sieht sich somit als einen realitätsnahen Ansatz⁵⁹.

Der hermeneutische Ansatz macht Vorschläge zu einer möglichen Integrationsweise der Kategorien Verstehen, Auslegen, Subjektivität, Kreativität und Intuition in ein wissenschaftliches Konzept. Obwohl einige Fragen offen bleiben und der hermeneutische Diskurs nicht immer kristallklar ist, weil das Übersetzen eine Humandisziplin ist, die sich auch auf die Kunst beruft, setzen die neueren Entwicklungen der Übersetzungshermeneutik auf die wissenschaftliche Untermauerung der eigenen Entwürfe. Und auch wenn die neueren Ansätze der Übersetzungshermeneutik nicht immer explizit auf Schleiermacher zurückgreifen, sind die Wirkung seiner Gedanken auf die gegenwärtige hermeneutische Übersetzungstheorie sowie seine verdeckte Vorläuferschaft gerade aufgrund dieser zentralen Aspekte nicht zu leugnen.

⁵⁷ *Ibid.*, S. 20.

⁵⁸ Stolze, *Tübinger Beiträge zur Linguistik: Hermeneutik und Translation*, cit., S. 304.

⁵⁹ Cercel, *Übersetzungshermeneutik. Historische und systematische Grundlegung*, cit., S. 350f.